Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos. Heinrichs. — Anholt: W. Wolsing. — Werth: Th. Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postscheckkonto: Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 2.—, ins Haus gebracht einschl. 35 Pfg. Botenlohn 2.35, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 19 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 329 | Sonntag, den 27. November 1932 | Jahrgang 1932

Parlamentswahlen in Belgien

Scharfe politische Gegensätze.

× Brüssel, 26. Nov.

Am morgigen Sonntag finden in Belgien die Wahlen für die Kammer und den Senat statt.

Die jetzige Kammer zählt 187 Abgeordnete, die sich folgendermaßen auf die Parteien verteilen:

Katholiken und Christliche Demokraten	76
Sozialdemokraten	70
Liberale	28
Flämische Nationalisten	10
Kommunisten	1
Parteilos	2

Der jetzige Senat zählt 153 Mitglieder und zwar:

Katholiken	71
Sozialdemokraten	55
Liberale	22
Flämische Nationalisten	4
Parteilos	1

Am Sonntag müssen 93 Senatoren neu gewählt werden. 40 Senatoren werden von den Provinzialräten und 20 kooptierte Senatoren vom Senat selbst gewählt.

Die Regierung de Broqueville, die seit dem 22. Oktober im Amt ist und sofort die Neuwahlen ausgeschrieben hat, hofft auch in der neuen Kammer über eine, wenn auch geringe Mehrheit zu verfügen. Jetzt stützt sie sich auf 76 Katholiken und 28 Liberale.

★

So ist kurz skizziert die Lage im Großen. Unter näherer Beleuchtung sieht sie sich so an, wie sie einer unserer Mitarbeiter in dem folgenden Briefe aus Brüssel darstellt, der uns dieser Tage zuging:

Belgien steht im Wahlkampf. An sich ist das kein weltbewegendes Ereignis, und so, wie man etwa Parlamentswahlen in Deutschland, England oder Frankreich oder Präsidentenwahlen in Amerika verfolgt, beobachtet man nicht das politische Geschehen dieses Staates. Belgien ist eben ein kleines Land, in der großen Politik scheint seine Rolle nicht sehr bedeutsam, und — so sagt man sich oft — wenn wirklich Großes zur Entscheidung steht, haben die Männer aus Brüssel doch kein so gewichtiges Amt mitzureden. Man ist gewöhnt, Belgien als einen Trabanten und Vasallen Frankreichs zu nehmen, als einen Staat, der, wie es bei jenen der kleinen Entente vielfach der Fall ist, das nachredet, was ihm vom Quai d'Orsay in Paris als Dogma vorgetragen wird. Aber dennoch: Belgiens Lage zwischen zwei führenden Nationen auf dem Festland und gegenüber dem Inselland Großbritanniens, sowie der Umstand, daß es in Belgien eine deutsche Minderheit gibt, berechtigen dazu, wichtigen Geschehnissen in diesem Lande etwas mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen als es gemeinhin der Fall sein mag. Grundsätzlich ist dabei allerdings von vornherein folgendes festzuhalten: Bei Betrachtung irgendeines politischen Vorgangs in Belgien — mag er nun außenpolitisch oder nur innerpolitisch bedeutsam sein — fällt als erstes die Grundfeststellung auf, daß die Entscheidungen von Leuten getroffen werden, die das gegenüber dem Flamentum als Minorität dastehende Wallonentum vertreten. So ist es seit Jahrzehnten gewesen, und so ist es auch heute noch in ausgedehntem Maß, vor allem in außenpolitischer Beziehung. Jede Volkszählung ergibt zwar, daß die Flamen bei weitem den größern Teil der Bewohner Belgiens ausmachen, während die französisch sprachigen und demnach auch frankophilen Wallonen geringer an Zahl sind, aber die Macht haben die Wallonen sich zu erringen verstanden, und demnach ist das Gesicht der belgischen Politik. Schuld daran tragen allerdings auch zu einem guten Teil die Flamen selbst, die nicht die ihrem Volk drohende Gefahr erkannten und so im Lauf der Zeit eine völkische Mehrheit mit minderm Recht wurden.

Der Wahlkampf, der sich aus einer vorzeitigen Parlamentsauflösung als Folge der Weigerung der Liberalen, weiterhin in der Verantwortung zu bleiben, ergeben hat, ist für den Ausländer, namentlich für den deutschen Beobachter des internationalen Geschehens, insofern von Interesse, als die bisherigen Regierungsparteien, das sind die Katholiken und Liberalen, außenpolitisch den Kampf vollständig auf dem Rücken Deutschlands austragen. Deutschland ist der große Sünder, Deutschland muß für alles herhalten, und es geht diesen Parteien nur darum, der Wählerschaft mit besonderer Eindringlichkeit darzutun, daß von Deutschland allein jetzt und in aller Zukunft Feindschaft und Rache zu erwarten seien. Sachliche Gründe für diese Einstellung 14 Jahre nach dem Krieg vermag man natürlich nicht anzuführen. Man nimmt sich einfach den im Krieg geborenen Haß zum Bundesgenossen und spekuliert in Anlehnung an die Nöte und Entbehrungen des Krieges auf das leicht in Erregung zu bringende Gemüt des Volks. Unangenehm auffallend muß dabei der Umstand wirken, daß in der ersten Reihe der Verständigungsgegner und Friedensstörer die Katholiken, wenigstens die Konservativen, stehen und unter ihnen wiederum nicht zuletzt die Führer der katholischen Bewegung überhaupt. Aber das ist die Tragik in der politischen Betätigung der belgischen Katholiken. Sie anerkennen zwar den Primat des Religiösen und erklären, daß auch die Politik von christlichem Geist getragen sein müsse — theoretisch, aber sie verleugnen diesen Primat und diese Notwendigkeit, wenn die Theorie zur Praxis werden soll. Dann steht für sie an erster Stelle der Staat, und dem Staat muß sich die Religion unterordnen. So war es in frühern Wahlkämpfen, so ist es auch heute wieder.

Die wichtigste Kennzeichnung des Wahlkampfs in außenpolitischer Hinsicht ist die Forderung nach verstärkten militärischen Maßnahmen, die, auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, nicht anders lauten als: Neue Festungsanlagen und Verteidigungsbauten an der Ostgrenze, also nach Deutschland hin. Ein genau ausgearbeiteter Plan liegt dafür vor; in Aussicht genommen sind mehrere (zum Teil schon im Bau befindliche) Forts, kleine Betonanlagen, Maschinengewehrstellungen usw. Ein Netz von Sprenglöchern an Brücken und auf Landstraßen sowie mitten in den verschiedenen hart an der Grenze gelegenen Ortschaften ist bereits vorhanden. Man hat den Grundsatz aufgestellt, ein System zu schaffen, das die wirksame Bekämpfung des Feindes dicht an der Grenze gestattet, und nach diesem Grundsatz verfährt man. Dem Parlament macht man die Sache schmackhaft, indem die Regierung, wie Herr Herriot, an Hand „genauen Materials" die Kriegsbereitschaft und Kriegslust Deutschlands „beweist". Wer es wagt, dagegen zu sprechen, wird niedergeredet und als „antinational" hingestellt. Dieser Vorwurf trifft in erster Linie die Sozialisten, die sich als Gegner dieser Aufrüstungspolitik betätigen, sowie einen Teil der in Belgien politisch vielfach für sich allein auftretenden christlichen Arbeiter, der sog. „Démocrates chrétiens", und die zum größten Teil streng katholischen flämischen Frontiers, d. h. jene Flamen, die ausgesprochen flämisch-nationalistisch sind und die Devise: „Zuerst Flandern, und dann mag aus Belgien werden, was will" auf ihre Fahne geschrieben haben.

Im Blick auf die Kreise Eupen — Malmedy — St. Vith, die auf Grund des Versailler Diktates nach einer infolge von Schikanen, Gewaltaten und Drohungen zu einer Farce und Komödie herabgewürdigten Volksabstimmung an Belgien kamen, — damals war Berichterstatter beim Völkerbund das brasilianische (!) Ratsmitglied da Cuna — bietet der belgische Wahlkampf ein Schulbeispiel für die allem Minderheitenschutz widersprechende Machtpolitik Belgiens. Weil man sieht, daß Maßnahmen wie Nichtzulassung von deutschen Teilnehmern zu Heimatfesten, Bewachung aller irgendwie mit dem Deutschtum zusammenhängenden Versammlungen durch Gendarmen, Entziehung der Reisepässe in den Fällen, wo es sich um für die Rechte der Heimat eintretende Personen handelt, Einreiseverbot für deutsche Redner usw. im Lauf der Jahre nichts gefruchtet, die Bevölkerung vielmehr noch stärker zusammengeschmiedet haben, hat man jetzt zu einem besondern Schlag ausgeholt und sich zu diesem Zweck die Kirche den nationalistischen Zielen dienstbar gemacht, indem man der zu 99 Prozent treukatholischen und allem Radikalismus abgeneigten Bevölkerung der Kreise durch bischöfliches Rundschreiben verboten hat, bei den Wahlen den treukatholischen Heimatkandidaten, die von der die katholische Bevölkerung repräsentierenden „Christlichen Volkspartei" aufgestellt worden sind, ihre Stimme zu geben. Ihren Grund hat diese Maßnahme darin, daß im Jahr 1929 die katholische Bevölkerung sich unabhängig von den altbelgischen Katholiken als eigenes politisches Sammelbecken die auf den Grundsätzen der deutschen Zentrumspartei aufgebaute „Christliche Volkspartei" schuf, die im Gegensatz zu der Partei der Katholiken-Belgiens, der sog. „Union catholique" oder „Parti catholique Belge" das Selbstbestimmungsrecht als ein gottgewolltes und in der Enzyklika Leos XIII. „Rerum novarum" besonders sanktioniertes Naturrecht des Menschen in ihr Programm aufnahm. Das war den Führern der altbelgischen Katholiken, die einmal erklären ließen, auch sie anerkannten das Selbstbestimmungsrecht, aber nicht für Eupen-Malmedy, ein Dorn im Auge, und deshalb gilt neben dem Kampf der Regierung gegen die deutsche Bevölkerung auch der Kampf dieser katholischen Partei insbesondere den Katholiken Eupen-Malmedys. Wahrlich kein Ruhmesblatt für diese Partei, die die Staatsvergötterung so verblendet hat!

Indessen: Was man in vielen Jahren nicht erreicht hat, das wird man jetzt an einem Wahltag noch viel weniger erreichen. Der Erlaß des Bischofs findet, wie man das unter diesen Umständen wohl verstehen kann, nirgendwo Beachtung, ja, als die Verlesung in den Kirchen stattfand, kam es sogar zu Zwischenfällen, die, wenn sie auch an sich bedauerlich sind, doch zeigten, wie bitter und ungerecht das katholische Volk in Neu-Belgien diesen Eingriff seines Bischofs in den Kampf um das Recht empfindet. Die deutsche Bevölkerung Neubelgiens wird sich heute ebensowenig untertriegen lassen wie ehedem, denn sie weiß, daß sie um ein heiliges Recht kämpft, um das Recht der Heimat, dessen Erfüllung allein auch der katholischen Sache einen Sieg in Eupen-Malmedy bringen kann.

Die belgischen Wahlen werden im übrigen der Regierungspolitik nach außen und nach innen wohl kaum einen andern Weg weisen als den bisherigen. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß die Sozialisten auf Grund der herrschenden Krise wieder stärkeren Zulauf bekommen werden als beim letzten Mal vor vier Jahren, und wenn man ferner einen Gewinn der flämischen Fronters annimmt, so wird das alles doch nicht ausreichen, um die inzwischen fast zur Tradition gewordene Koalition zwischen Katholiken und Liberalen, die sich beide als Parteien der „Ordnung" bezeichnen, unmöglich zu machen. Nach dem 27. November wird man im großen und ganzen dasselbe Bild wie bisher haben, und zur Ueberwindung der vielen inneren Schwierigkeiten, in denen Belgien gegenwärtig steckt, wird man andere Kräfte als die bisherigen kaum frei bekommen.

W. B.

Die Tragödie der deutschen Demokratie.

Der letzte und der nächste Akt.

Wir haben wieder einmal Akte eines Trauerspiels erlebt, der Tragödie der deutschen Demokratie. Aber dieses Drama ist noch nicht zu Ende. Es geht noch weiter. Man sieht seit Mittwoch wohl, wie es zunächst weiter laufen wird, aber wann und wie es seinen Abschluß finden mag, das ist noch nicht zu erkennen. Denn der präsidiale Akt, der jetzt erforderlich geworden ist, setzt das Spiel nur fort. Wann der eiserne Vorhang fällt, wann er zu erfreulicherem Geschehen wieder hochgezogen wird, das liegt noch in der Zeiten Schoß.

Wie in der „Ariadne" von Richard Strauß sind in die Geschehnisse auf der politischen Bühne Akte hineingebracht worden, die Theater für sich sind, in denen der Führer der NSDAP die Hauptrolle hatte. Aber er hat aus ihr nichts zu machen verstanden. In seiner Hand lag es, ein Spiel voll Saft und Kraft zu schaffen. Er hat die Rolle abgegeben, ohne sie zum Erfolg geführt zu haben. Nun sollen andere die Schuld an dem Fiasko tragen, nun will er durchschaut haben, daß man ihn habe mißbrauchen wollen, damit von Papen noch einmal wie am 13 August hätte triumphieren können. Einen kläglicheren Abgang hat noch kein Mime von der Bühne genommen.

★

Der von seinen Propagandisten gefeierte und geschobene „Gefreite des Weltkrieges" mag eine ganz brauchbare Regimentsordonnanz gewesen sein, würdig des E. K. I. Er hat ganz ohne Zweifel auch in dem Aufbau seiner Partei etwas geleistet, was selbst dann imponierend bleibt, wenn es sich als inflationistische Scheinblüte herausstellen sollte, die es allem Anschein nach sein dürfte. Da hat er getrommelt, daß es nur so eine Art hatte, und die Wirbel auf das Kalbsfell haben ihr Echo in breiten Kreisen unseres wirtschaftlich und sozial schwer mitgenommenen Volkes gefunden. Aber dieser Gefreite, der ein politischer Trommler, ein Tambourmajor wurde, hat nicht den Feldherrnstab im Tornister. Das hat man jetzt klar erkennen können. Ein Feldherr muß Mut haben, auch den Mut zur Unpopularität, nicht minder den Mut zum Einsatz seiner Truppen. Den Mut hat Hitler nicht, zum mindesten hat er ihn jetzt nicht gehabt. Und die Gelegenheit, die sich ihm diesmal bot, wird sich ihm schwerlich so leicht wieder bieten.

Vierundzwanzig Stunden hat er mit Göbbels, Frick, Strasser und Göring geknobelt und mit Schacht und Cuno und dem deutschesten aller Herzöge, dem leutseligen Gönner des Rechtsradikalismus von Coburgs hoher Feste, das Für und Wider überlegt, ob er den Auftrag ausführen sollte, als Führer der stärksten Partei festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen er für eine von ihm geführte Regierung eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit festem, einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag haben würde, ob er es wagen dürfe, das Angebot des Reichspräsidenten anzunehmen. Vierundzwanzig Stunden angespanntester Arbeit und heftigster Erörterungen dieses Kollegiums führender Nationalsozialisten waren erforderlich für die kläglichkeit jener siebeneinhalb Seiten Denkschrift, in denen die Blankovollmacht des Reichspräsidenten für den Mann gefordert wurde, der seine 43 Jahre drei Monate vorher noch höhnisch den 85 Jahren des andern entgegengehalten hatte. Das Vertrauen, das Hitler forderte, konnte ihm Hindenburg nicht geben. Daß er ihn zum Reichskanzler ernennen, daß er ihm die Möglichkeit geben wollte, eine verfassungsmäßig fundierte Regierung zu bilden, war schon viel, setzte schon die Bereitwilligkeit zum Vergeben und Vergessen so mancher persönlichen Gehässigkeit voraus. Was aber Hitler verlangte, war zu viel verlangt. Jeder in geordneten Bahnen denkende Mensch muß Verständnis dafür haben, wenn Hindenburg auf die Bereitwilligkeit Hitlers, die Führung eines Präsidialkabinetts, das volles, letztes Vertrauen des Reichspräsidenten voraussetzt, antworten ließ, daß er es vor dem deutschen Volke nicht verantworten könne, dem Führer einer Partei seine präsidialen Vollmachten zu geben, die immer erneut ihre Ausschließlichkeit betont hat und die gegen ihn persönlich, wie auch gegenüber den von ihm für notwendig erachteten politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen überwiegend verneinend eingestellt war", daß er befürchten zu müssen glaubte, ein von Hitler unter diesen Umständen geführtes Präsidialkabinett würde sich „zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit allen ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln" und daß er die Verantwortung hierfür vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht übernehmen wollte.

★

Auf diese von tiefstem Verantwortungsgefühl zeugende Begründung hat der Leiter des Kaiserhof-Ensembles mit der Behauptung reagiert, es habe von vornherein doch nur die Absicht bestanden, „das Kabinett Papen unter allen Umständen als Präsidialkabinett zu halten." So antwortet ein Mensch voll subalternen Mißtrauens, wenn die Hoffnung auf Beförderung sich nicht erfüllt. So beckmessert die sich wichtig dünkende Kreatur, die kein Gefühl für Denken und Handeln des ihr im Wege stehenden Giganten hat. Um aber auf einen Schelmen anderthalbe zu setzen, fügte Göring in der vor den Vertretern der Presse abgegebenen Erklärung noch hinzu, Hitler sei keine Chance gegeben, es seien ihm Knüppel zwischen die Beine geworfen, alles sei nur inszeniert worden, um zu beweisen, daß die Regierung Papen oder ein ähnliches Kabinett wiederkommen müsse. Der veröffentlichte Schriftwechsel zwischen der Reichskanzlei und dem Kaiserhof dokumentiert, daß nichts so wenig haltbar ist wie ein solches Gerede. Der Auftrag des Reichspräsidenten war unter allen Umständen ehrlich gemeint. Das läßt sich beweisen. Nach den Erfahrungen des 13. August, wo Hitler die ganze Macht gefordert haben sollte, aber nur die volle Verantwortung verlangt haben wollte, hat er eine Einladung des Reichskanzlers von Papen zu einer mündlichen Aussprache abgelehnt und eine schriftliche Auseinandersetzung vorgeschlagen. Das hatte man sich im Büro des Reichspräsidenten gemerkt, und so ging denn jetzt auch alles schön schriftlich vor sich bis auf die Einleitung, bis auf den ersten Empfang am Samstag vor acht Tagen. Aber das erste Schriftstück des Reichspräsidenten aus der Reihe der sechs Dokumente würde in der Luft hängen, wenn die einleitende mündliche Unterhaltung nicht so verlaufen wäre, wie sie amtlich wiedergegeben worden ist, und zudem bestreitet Hitler auch nicht den in dem Schreiben des Staatssekretärs Meißner vom Dienstag enthaltenen Satz, daß sich der Reichspräsident zu dem Auftrag der Bildung eines parlamentarischen Mehrheitskabinetts an den Führer der NSDAP erst entschlossen habe, nachdem seine Besprechungen mit den Parteiführern die Möglichkeit der Bildung einer Mehrheit im Reichstag für ein von Hitler geführtes Kabinett ergeben und dieser selbst in der Besprechung am 19. November die Schaffung einer Mehrheit für eine von ihm gebildete Regierung und für ein dieser zu erteilendes Ermächtigungsgesetz des Reichstags für aussichtsreich gehalten hätte. Da ist kein Leugnen mehr möglich. Da liegt alles schriftlich fest. Das aber dankt man eben dem Umstande, daß Hitler so vorsichtig war, nur getrost nach Hause tragen zu wollen, was er schwarz auf weiß besitze. Fest steht somit, daß er in der Reichskanzlei erst

Entscheidung des Reichspräsidenten um einige Tage verschoben.

Nochmalige Fühlungnahme mit den Parteien.

)(Berlin, 26. November.

Am Sonnabend vormittag fanden beim Reichspräsidenten im Kreise seiner engsten Berater Verhandlungen über die innenpolitische Lage statt. Die Besprechungen sollten der Klärung der Frage dienen, welche Schritte der Reichspräsident nunmehr nach dem Scheitern sämtlicher Verhandlungen über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit zu tun hat. Es liegt auf der Hand, daß der Reichspräsident jetzt nur noch ein Präsidialkabinett ernennen kann. Es ist nur die Frage, wen der Reichspräsident zum Kanzler dieses Kabinetts bestimmt. In politischen Kreisen verstärkt sich, wie die Telegraphen-Union meldet, immer mehr der Eindruck, daß Herr von Papen mit der Kabinettsbildung nicht betraut werden wird. Wer aber Papens Nachfolger werden soll, ist noch vollkommen offen, da die letzte Entscheidung dem Reichspräsidenten persönlich vorbehalten ist. Man hält es für durchaus wahrscheinlich, daß die zuerst nicht sehr aussichtsreich erscheinende Kandidatur des bisherigen Außenministers Herrn von Neurath an Bedeutung gewinnt. Auch Reichswehrminister von Schleicher steht noch immer im Vordergrund der Erörterungen. Wenn von verschiedenen Seiten Staatssekretär Meißner als kommender Kanzler genannt wird, so dürfte diese Kombination wenig Wahrscheinlichkeit für sich haben, da der Reichspräsident kaum gewillt sein dürfte, sich von seinem Staatssekretär, seinem engsten Berater, zu trennen. Auch die Kandidaturen von Bracht, Geßler, Goerdeler, Schnee, Lüninck und Gayl werden noch immer genannt, wenn auch mit dem Zusatz, daß sie doch als wenig aussichtsreich zu gelten haben.

Die Beratungen beim Reichspräsidenten waren gegen 11 Uhr beendet, ohne zunächst zu einem positiven Ergebnis zu führen. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird erst in einigen Tagen erfolgen.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, dürfte der Grund für die Verzögerung der Entscheidung darin liegen, daß man zunächst noch einige Fragen klären will. Vor allem dürfte man noch die Haltung der verschiedenen Parteien zu einem anders zusammengesetzten Präsidialkabinett feststellen wollen.

zu dem Auftrag des Reichspräsidenten, eine parlamentarische Regierung auf die Beine zu stellen, ja gesagt, daß er sich sogar stark für ein Ermächtigungsgesetz gemacht hat, und man kann sich leicht weiter vorstellen, wie ihm seine Unterführer dann im nationalsozialistischen Hauptquartier den Standpunkt klar gemacht haben. Daraus ergibt sich alles andere. Daraus folgt auch, warum Hitler garnicht einmal den Versuch einer Aussprache mit den in Frage kommenden Führern der anderen Parteien unternommen hat. Er hatte sich, ohne Erkennung der Konsequenzen, in eine Sackgasse begeben, aus der es keinen Ausweg zu der erstrebten Diktatur gab. Er hatte das nationalsozialistische Machtziel aus den Augen verloren, das ihm dann im Kaiserhof wieder sehr nachdrücklich ins Blickfeld gerückt wurde, so nachdrücklich, daß er sich abends in den „Meistersingern" von den Anstrengungen des Tages erholen mußte, während die ihm geistig überlegenen Adjutanten an der Denkschrift herumdokterten, an der Formulierung des Gegenvorschlages, der zwar der nationalsozialistischen Machtforderung entsprach, aber mit der nicht erwiesenen Begründung der Undurchführbarkeit über die Zusage des „Führers" vom 19. November hinwegzukommen suchte.

★

Dies Spiel ist aus. Der Mann, der sich in seinen aufpeitschenden Reden vermessen hat, der Retter des Vaterlandes sein zu wollen, hat versagt, als man ihm zurief: Hic Rhodus, hic salta! Jetzt zeige, was du kannst! Zu erklären bleibt noch, wie es Hindenburg über sich gewann, von seinem Nein am 13. August abzugehen und den Auftrag zur Vorbereitung eines Kabinetts an Hitler zu geben. Die Erklärung gibt der amtlich publizierte Schriftwechsel. Er läßt erkennen, daß Hitler in der einstündigen Unterredung auf den Reichspräsidenten einen guten Eindruck gemacht, daß er sich da als ein verständiger Mann gezeigt hat, sodaß für Hindenburg der Moment gegeben war, seine Bedenken, mit aller Vorsicht freilich, zurückzustellen, und er konnte so umso berechtigter verfahren, als die Unterhaltungen mit den Führern der anderen Parteien ihm die Gewißheit gegeben hatten, daß bei ihnen alles im Lot sei. Von ihnen waren, wenn Hitler so vorging, wie er es in Aussicht gestellt hatte, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu erwarten. So umgrenzte Hindenburg den an Hitler erteilten Auftrag fest durch die Bedingung einer arbeitsfähigen Mehrheit, durch schriftliche Formulierung seiner sachlichen und persönlichen Voraussetzungen und durch den Vorbehalt seiner letzten Entscheidung. Das war wohlbedacht und klug und hat verhindert, daß einem Unglück der Weg gebahnt wurde. Denn ein Unglück wäre es gewesen, wenn Hitler plein pouvoir gegeben worden wäre. Dann wäre die nationalsozialistische Parteidiktatur gekommen, dann wäre Deutschland dem politischen Dilettantismus ausgeliefert worden, der in diesen Tagen im Berliner Kaiserhof sein Quartier aufgeschlagen hatte, und der Gewalt, die doch das Alpha und Omega nationalsozialistischen Denkens, Handelns und Wollens ist. Hitlers Betreuung mit der Bildung eines Präsidialkabinetts würde, darüber kann kein Zweifel bestehen, alsbald die neue Auflösung des Reichstags und dann die Parteiherrschaft bedeutet haben. Das hat Hindenburg klug verhütet. Mußte es auch erst überraschen, daß er Hitler die Kanzlerschaft zu übertragen bereit war, so hat man doch gesehen, daß es nur der kleine Finger war, den er ihm bot, und nicht die ganze Hand. Als der „Führer" sie forderte, als er ohne sie nicht Kanzler werden wollte, sah der Reichspräsident sein Angebot als erledigt an. Vorhang. Das Zwischenspiel ist zu Ende.

★

So stehen wir jetzt vor der Berufung eines neuen Präsidialkabinetts. Die drei, vier oder fünf Männer, von denen der sozusagen noch zur Nachprüfung und Bestätigung des parlamentarischen Fehlschlages ausgeschickte Zentrumsführer Prälat Dr. Kaas in Münster sprach, haben sich nicht gefunden, um eine Notgemeinschaft zu bilden. Mit dieser traurigen Tatsache muß man sich abfinden und daraus die Konsequenzen ziehen. Irgendwie muß in Deutschland regiert werden; wenn es nicht mit dem Reichstag geht, dann ohne ihn; wenn nicht auf Grund der Gesetze der Demokratie, dann mit dem Artikel 48. Dann kann man nicht mehr von der „leicht geschürzten" Rechtsauffassung reden, gegen die sich der Reichsbankpräsident Dr. Luther in seiner Diskussionsrede auf der Tagung des Langnamvereins mit Recht wandte. Wenn sich die Vertretung des deutschen Volkes der Bildung eines Mehrheitswillens versagt, dann bleibt nichts anderes übrig, als von oben her neue Grundlagen zu schaffen, auf denen sich ein einer Kulturnation würdiges Staatsleben entwickeln kann. Mit Verneinung allein kommen wir nicht weiter.

★

Aber dieser Konsequenz, von der man nicht reden kann, ohne des nunmehr triumphierenden Antiparlamentariers und Meisters dunkler Störungskünste Hugenberg zu gedenken, sei hier nicht Ausdruck gegeben ohne einen kurzen Rückblick. Und der kann nur zu der Erkenntnis führen, daß der Sturz Brünings ein schwerer Fehler war. Wie sind seitdem die politischen Leidenschaften in Deutschland aufgewühlt worden! Welche Unmasse von Verärgerung, von Groll, Erbitterung und Haß ist locker geworden! Welches Mißtrauen in breitesten Volksschichten hat sich gegen unser gesamtes politisches Geschehen aufgetürmt! Welche Einbuße hat das Rechtsempfinden, die Rechtssicherheit erlitten! Wir stehen in dieser Hinsicht heute doch tatsächlich nicht mehr da, wo wir am 31. Mai dieses Jahres standen. Wir sind in manchem erheblich weiter zurückgeworfen worden. Es ist seitdem viel, allzuviel zerschlagen worden, was damals noch bestand und zu erhalten war, bis wir über die schlimmste Zeit hinwegwaren. Jetzt freilich gibt es keinen anderen Weg mehr als die Präsidialregierung. Und dabei steht von vornherein fest, daß sie die Mehrheit des Parlaments gegen sich haben wird, daß harter Kampf unausbleiblich ist, da ja NSDAP und KPD zusammen die Regierung zu stürzen und die Notverordnungen aufzuheben vermögen. Wir stehen somit bestimmt am Beginn einer neuen Konfliktszeit. Möglich, daß nach der Konstituierung des Reichstags erst noch eine kleine Pause eingeschoben wird, aber danach wird der Aufeinanderprall unvermeidlich sein, wenn nicht noch ein Wunder die Herzen weich und die Köpfe verständig macht. Aber wer wird so vermessen sein, auf dieses Wunder zu hoffen! Umsomehr muß man, denkt man an die kommende Zeit, im Interesse des Vaterlandes fordern, daß wenn schon eine Präsidialregierung unvermeidlich ist, es dann eine sei, die mehr Vertrauen im Volke hat, als die letzte, die besser versteht, die Sprache des Volkes zu sprechen, die nicht mit solchen Verstiegenheiten und romantischen Reminiszenzen wie dem „sacrum imperium", der Wiederherstellung des vor hunderteinddreißig Jahren ruhmlos begrabenen Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation zu imponieren sucht, die sich bemüht, die Anerkennung der autoritären Staatsführung im Volke und nicht gegen das Volk zu suchen. Eine solche Präsidialregierung können wir uns wohl vorstellen. Aber sie ist uns undenkbar unter der Führung des bisherigen Reichskanzlers. Das wäre ein neues Experiment mit Aussicht auf sicheren Fehlschlag und weiß Gott was sonst noch. Herr von Papen ist gewiß in mancher Hinsicht ein vortrefflicher Mann, und wir zweifeln nicht daran, daß er stets das Beste gewollt hat. Aber es hat schon mancher nur Gutes gewollt und doch nur einen Scherbenhaufen angerichtet. Außerdem kommt man bei von Papen nicht an der Tatsache vorbei, daß sich erneut neun Zehntel des deutschen Volkes mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit gegen ihn ausgesprochen haben. Darum muß die neue Präsidialregierung anders aussehen als die vor acht Tagen zurückgetretene. Und wenn wir noch ein Wort Dr. Luthers anführen und es zur Formulierung christlichen Hoffens und Wünschens gebrauchen, dann ist es die „geschichtliche Gnade", von der er sprach, die wir der Regierung wünschen, die jetzt kommt, die Gnade, die es ihr ermöglichen möge, durch wirkliche Taten, nicht durch überstürzte Pläne, durch unbegründete Gewaltakte und aufreizende Reden, sondern durch Erfolge, die das deutsche Volk in seiner Bedrängnis fühlt und die ihm Aberkennung abringen, die Autorität der Staatsführung zu schaffen, die der Regierung der letzten sechs Monate fehlte, obwohl sie sich tagtäglich als autoritär hinzustellen beliebte.

⁂

Aufhebung der Gehaltskürzungen bei den leitenden Kommunalbeamten.

Ein neuer Geheim-Erlaß des preußischen Innenministers. – Zweierlei Besoldungsrecht für die leitenden und sonstige Kommunalbeamten.

Durch das Urteil des Staatsgerichtshofes vom 20. Juni sind bekanntlich die Gehaltskürzungen für die leitenden Kommunalbeamten, wie sie auf Grund der Preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931 vorgenommen wurden, zum größtenteil wieder aufgehoben worden. In einem Erlaß des Innenministers vom 14. November 1932 werden jetzt die Folgerungen aus dem Urteil des Staatsgerichtshofes für die Praxis gezogen. Recht bemerkenswert für die Einstellung der vorläufigen preußischen Staatsregierung ist, daß sie nicht gewagt hat, vor den Reichstagswahlen mit diesem Erlaß an die Oeffentlichkeit zu treten. Ob dabei wohl die Rücksichtnahme auf das kleine Häuflein ihrer deutschnationalen „Aufrechten" eine Rolle spielte? Denn die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind es ja gewesen, die die preußische Regierung Braun wegen Erlaß ihrer bekannten Sparverordnung vom 12. September v. J., und damit auch wegen der Kürzung mancher überhoher Gehälter bei den Kommunalbeamten vor dem Staatsgerichtshof verklagt haben. Es muß in aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß die Klage der Deutschnationalen — deren vorläufige preußische Regierung jetzt so sehr in „Ersparnisaktionen" in der Staats- und Gemeindeverwaltung macht — es gewesen ist, die die Gemeinden nun wieder zu den früheren, hohen Gehaltszahlungen und zu den in vielen Fällen recht beträchtlichen Nachzahlungen bei den bereits auf Grund der Sparverordnung gekürzten Gehältern gezwungen hat. Scheinbar durfte man dies jedoch dem deutschnationalen Wähler vor der Reichstagswahl nicht ins Gedächtnis rufen und hat man es deswegen mit dem Erlaß, der die Konsequenz aus dem Staatsgerichtshofsurteil ziehen muß, nicht so eilig gehabt.

Drei Arten von leitenden Kommunalbeamten sind in dem Erlaß erwähnt:

1. Bei all den leitenden Kommunalbeamten, deren Bezüge vor dem preußischen Gesetz vom 24. März 1931, wodurch schon eine beschränkte Herabsetzung der zu hohen Bezüge bei den Kommunalbeamten zugelassen war, rechtswirksam fortgesetzt waren, dürfen die stellenweise sehr hohen Gehaltskürzungen nach der Preußischen Sparverordnung überhaupt nicht eintreten. Diese Beamten erhalten also ihre früher vor Inkrafttreten der Sparverordnung gezahlten Bezüge weiter. „Es bleibt nichts anderes übrig," wie die Staatsregierung in ihrem neuen Erlaß so schön feststellt. Weiterhin haben diese Beamten formell auch einen Anspruch auf Nachzahlung der im Laufe des letzten Jahres nach Inkrafttreten der Preußischen Sparverordnung abgehaltenen Kürzungen.

Alles in allem ist dieser Erlaß „eine schöne Weihnachtsgratifikation", die damit die Staatsregierung den leitenden Kommunalbeamten überreicht. Allerdings ist hierzu in dem neuen Erlaß gesagt, daß zwar der formale Rechtsanspruch dieser Beamten auf Nachzahlung anerkannt werden müsse, daß aber „Nachzahlungen von Bezügen, sofern sie bei der jetzigen Finanzlage der Gemeinden überhaupt gefordert werden sollten, allerdings nur dann möglich sein werden, wenn die betreffende Gemeinde auch ihre sonstigen Verpflichtungen restlos erfüllt. Unter keinen Umständen können Nachzahungen als sogenannter A-Bedarf anerkannt werden."

2. Die zweite Kategorie von leitenden Kommunalbeamten, auf die das Urteil des Staatsgerichtshofes Anwendung findet, sind solche — allerdings wenige —, deren Bezüge nach dem preußischen Gesetz vom 31. März 1931, aber vor Inkrafttreten der Sparverordnung, festgesetzt wurden. Auch bei diesen Beamten müssen die Gehaltskürzungen, die auf Grund der Sparverordnung vorgenommen wurden, wieder rückgängig gemacht werden.

Das Ministerium steht aber auf dem Standpunkt, daß bei dieser zweiten Beamtenkategorie die Gemeinden auch jetzt noch Gehaltskürzungen vornehmen können, (wenn die Bezüge, die vor den Kürzungen auf Grund der Sparverordnung gewährt wurden) im Hinblick auf die Bezüge der Staatsbeamten als offensichtlich unangemessen anzusehen sind, wie dies im Gesetz vom 24. März 1931, Artikel 6, § 1 gesagt wird. Das könnte praktisch zu den gleichen Kürzungen führen wie sie auf Grund der Sparverordnung vorgeschrieben waren, ohne daß sich bei diesen Kürzungen auf die Sparverordnung berufen werden kann.

3. Bei der dritten Kategorie von leitenden Kommunalbeamten, deren Zahl sehr gering ist, bleiben die Gehaltskürzungen der preußischen Sparverordnung restlos bestehen. Es sind jene Beamte, deren Bezüge erst nach Inkrafttreten der Sparverordnung endgültig festgesetzt wurden. Auch bei der Wiederwahl eines leitenden Beamten dessen Bezüge vor der Wiederwahl nicht unter die Gehaltskürzungen und die Besoldungsrichtlinien der Sparverordnung fielen, finden die Gehaltskürzungen der Sparverordnung auf die Bezüge nach der Wiederwahl Anwendung. Ausdrücklich ist dies in dem neuen Erlaß vermerkt.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß der neue Erlaß, der allerdings nur eine Folge der deutschnationalen Klage und des daraufhin ergangenen Urteils des Staatsgerichtshofes ist, zur Beruhigung der Volksgemeinschaft jedenfalls nicht beiträgt. Außerdem ist jetzt zweierlei Recht bei der Kommunalbeamtenbesoldung geschaffen worden. Wer von den Kommunalbeamten das Glück hat, leitender Beamter zu sein, dessen Stelle mit einer Staatsbeamtenstelle nicht unmittelbar vergleichbar ist und dessen Gehalt vor der Sparverordnung rechtswirksam feststand, fällt nicht unter die Gehaltskürzung der Preußischen Sparverordnung. Die anderen aber, die kleinen und mittleren Beamten, müssen diese Gehaltskürzungen auf sich nehmen. Damit ist ein Rechtszustand geschaffen, der im Sinne einer gerechten Beamtenbesoldung und ihrer Anpassung an die gegenwärtige Notlage des Volkes nicht gutgeheißen werden kann.

Drei Möglichkeiten.

:: CNB. Berlin, 26. November.

Nach dem Ergebnis der heutigen Beratung beim Reichspräsidenten stegen drei Möglichkeiten offen:

1. Ein Kabinett von Papen. Man weiß, daß Reichspräsidenten stehen drei Möglichkeiten offen: trauen des Reichspräsidenten genießt. Wenn aber Herr von Papen heute erneut beauftragt worden wäre, was gestern abend als sicher gelten konnte, so hätte er sich auf alle Fälle Bedenkzeit bis Montag ausgebeten. Das läßt darauf schließen, daß auch Herr von Papen sich über die starken Widerstände klar ist, die ihm aus dem Zentrum entgegenwachsen. In der Tat hat Prälat Kaas während des gestrigen Empfanges beim Reichspräsidenten bei aller Sorgsamkeit der Formulierung seiner Aeußerungen keine Zweifel darüber gelassen, daß sich aus einer Wiederkehr des Kabinetts von Papen auch für die Zentrumspartei Konsequenzen ergeben. Aus diesen Gründen heraus dürften dann in der heutigen Beratung beim Reichspräsidenten auch noch andere Möglichkeiten erwogen worden sein und daß ist neben der Möglichkeit eines Kabinetts von Papen

2. eine Reichsregierung unter Führung des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler. Dr. Goerdeler würde sicher die Unterstützung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei finden. Er gilt außerdem als der Kandidat der Deutschnationalen. Das ist umso bemerkenswerter, als die Aeußerungen der von Hugenberg beherrschten Scherl-Presse in den letzten Tagen und namentlich heute früh ein starkes Abrücken der Deutschnationalen von der Persönlichkeit des bisherigen Reichskanzlers verraten. Ein Kabinett Goerdeler würde im Reichstag auch keineswegs eine Mehrheit finden; immerhin würde es mit etwa 200 Abgeordneten, die es unterstützen würden, eine breitere Basis haben.

3. kommt jetzt auch ein Kabinett Schleicher in Frage, allerdings erst als letzte Möglichkeit. Es ist bekannt, daß General von Schleicher einer Kabinettsneubildung durch ihn bisher immer ablehnend gegenübergestanden hat.

★

Rückkehr des Reichsaußenministers nach Berlin.

)(Genf, 26. November.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat heute mittag in Begleitung des Vortragenden Legationsrates, Katzenberger, Genf verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Die Führung der deutschen Delegation im Völkerbundsrat hat Gesandter Freiher von Weizsäker übernommen. Am gestrigen Abend hatte der Außenminister die Mitglieder der deutschen Delegation und die Vertreter der deutschen Presse vollzählich zu einem schlichten, aber anregend verlaufenen Empfang bei sich versammelt.

Zusammenstöße in Berlin.

Berlin, 25. November.

Eine politische Schlägerei, die sich heute früh zwischen einem Reichsbannermann und zwei Nationalsozialisten ereignete, hat nachträglich ein Todesopfer gefordert. Der eine der Nationalsozialisten war dabei von seinem politischen Gegner zu Boden geworfen worden und mußte mit einer Gehirnerschütterung in das Augusta-Viktoria-Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er am Nachmittag an seinen Verletzungen gestorben. Der Täter war nach der Schlägerei festgenommen worden.

Schwierige Rettungsarbeiten.

Hindenburg, 26. November.

Die Rettungsarbeiten auf den Delbrückschächten haben seit gestern abend nur geringe Fortschritte machen können. Trotz aller Bemühungen ist man schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nicht möglich ist, den Füller Woitkowski mit der bisherigen Arbeitsmethode von dem auf seinen Füßen lastenden Felsblock zu befreien. Man hat daher im Laufe der Nacht seinen gestern abend bereits freigelegten Oberkörper nach oben und den Seiten gestützt und arbeitet jetzt an einen Umgehungsstollen, um dann senkrecht durch den Felsblock auf seine Füße zu stoßen. Es ist dies eine so langwierige Arbeit, daß man kaum vor heute nacht den halb Geretteten, der mit Lebensmitteln verpflegt wird, glaubt bergen zu können. Auch nach der westlichen Seite des aufgeschlossenen Bunkers wird jetzt wieder gearbeitet. Von drei übrigen Eingeschlossenen hat man kein Lebenszeichen.

★

Anschlag auf einen bulgarischen Abgeordneten.

× Sofia, 25. Nov. Auf den der mazedonischen Gruppe angehörenden Abgeordneten Philipoff ist heute ein Revolveranschlag verübt worden. Philipoff wurde verletzt. Sein Begleiter, den gleichfalls mehrere Schüsse trafen, war auf der Stelle tot. Der Täter wurde festgenommen.

Sechs Tote und 12 Verwundete durch einen Amokläufer.

:: Seattle, 24. Nov. Ein Philippino lief in den Straßen der Stadt Amok und stach eine große Anzahl von Personen nieder. Insgesamt wurden 6 Personen getötet und mehr als 12 verletzt, bevor der Rasende ergriffen und kampfunfähig gemacht werden konnte.

Der Reichsanwalt besaht die Schuldfrage im Bullerjahnprozeß.

:: Leipzig, 26. November.

Im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Oberlagerverwalter Bullerjahn wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Reichsanwalt betonte: Alle Quellen, die zur Erkenntnis dieses Falles noch zu Gebote stehen, haben wir in dieser Verhandlung restlos ausgeschöpft. Wenn es auch nicht gelungen ist, alle Einzelheiten vollständig aufzuklären, so hat die Verhandlung doch noch ein ganz umfassendes und zuverlässiges Bild der damaligen Vorgänge ergeben. Nach den Ermittlungen stellen sich nun gewiß einige Einzelheiten anders dar, als es in dem ersten Urteil zum Ausdruck gelangt und festgestellt ist, aber im Kernpunkt der Frage, ob der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Landesverrat begangen hat, bin ich auf Grund der neuen Verhandlung zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß diese Frage wiederum zu bejahen ist. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab Reichsanwalt Dr. Nagel eine eingehende Schilderung des äußeren Rahmens des Kontrollverfahrens.

In einem Wort zusammengefaßt: „Ausgezeichnet!"
So lautet das Urteil ungezählter Hausfrauen, die schon immer Kornfranck, das feinste Kaffeegetränk verwenden.



Die richtige Zubereitung erhöht den Genuß. Beachten Sie deshalb den Hinweis auf dem bekannten grünen Paket.

Aus der Heimat.

Achtung, Wohlfahrtserwerbslose!

a. **Bocholt**, 27. November. Die Wohlfahrtserwerbslosen werden auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in dieser Nummer aufmerksam gemacht. Im Interesse der Unterstützungsempfänger ist pünktliches Innehalten der festgesetzten Zahlzeiten und die Teilnahme an der vorgeschriebenen Kontrolle beim Arbeitsamt unbedingt nötig. Wer die Kontrolle beim Arbeitsamte versäumt, muß damit rechnen, daß ihm für die betreffende Woche keine Unterstützung gezahlt wird.

Ein neuer Briefkasten.

o. **Bocholt**, 27. November. Am Neubau Niemann, gegenüber dem Amtsgericht, wurde ein neuer Briefkasten mit werktäglich 5maliger Leerung angebracht. An Sonn- und Feiertagen wird der Briefkasten zweimal geleert.

Ein Pferd beschlagnahmt?

§ **Bocholt**, 27. November. Wie verlautet, soll gestern am hiesigen Güterbahnhof ein Pferd, das geschmuggelt sein soll, beschlagnahmt worden sein. Näheres war jedoch bis Redaktionsschluß nicht zu erfahren.

Wer hat gewonnen?

§ **Bocholt**, 27. November. Auf die vom hiesigen Kath. Arbeitersekretariat von der Volkswohlfahrtslotterie gekauften Lose sind auf folgende Doppellose Gewinne von je 2 ℳ entfallen: 288 497. 288 500, 468 437 und 468 448.

Die Polizei berichtet.

p. **Bocholt**, 27. November.

Auf der Königstraße und auf der Neustraße wurde je ein Fahrrad gestohlen. Die Räder standen unverschlossen vor Wirtschaften. — Am Bahnhof wurde ein Fahrraddieb in dem Augenblick festgenommen, als er ein Herrenfahrrad, das in Dinslaken gestohlen und nach Bocholt verschickt worden war, an der Gepäckabfertigung abholen wollte. Der Täter, ein Monteur aus Hamborn, wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. — Bei einem an der Schwanenstraße wohnhaften Metzgermeister wurde eingebrochen. Gestohlen wurden 2 Schinken, 2 Seiten Speck und eine Anzahl Würste.

Die Milch wird teurer!

§ **Bocholt**, 27. November.

Da die Butterpreise in letzter Zeit bedeutend gestiegen sind, ist beschlossen worden, um eine ordnungsmäßige Milchversorgung aufrecht zu erhalten, den Milchpreis von morgen (Montag) ab um einen Pfennig zu erhöhen. Unterstützungsberechtigten wird die Milch ab 1. Dezember zum verbilligten Preis geliefert.

Werbeveranstaltung der Einzelhändler

§ **Bocholt**, 27. November.

Wie wir schon wiederholt mitteilten, veranstalten die Bocholter Einzelhändler vom 28. November bis 10. Dezember eine Werbeveranstaltung zugunsten der Bocholter Winterhilfe. In dieser Zeit veranstaltet der Detaillistenverein eine Verlosung, an der sich nicht nur die Mitglieder des genannten Vereins, sondern sämtliche Einzelhändler beteiligen können. Die Anmeldungen zur Beteiligung an der Verlosung müssen sofort beim Mittelstandshaus erfolgen, wo die Einzelheiten zu erfahren sind.

Weiter sei darauf hingewiesen, daß auch die Bocholter Gesangvereine sich in den Dienst der Werbeveranstaltung gestellt haben. Als erster wird der Quartettverein Bocholt unter Leitung W. Spieckermanns morgen (Montag) abend 7,30 Uhr auf dem Marktplatz singen. Es werden folgende Chöre gesungen: 1. „Abendfeier" von Karl Attenhofer; 2. „Das Kirchlein" von Val. Eduard Becker; 3. „Die Nacht" von Franz Abt; 4. „Hymne an die Nacht", Bearbeitung von Ignatz Heim.

Obstbaumzählung am 1. Dezember.

= **Bocholt**, 27. November.

Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß auf Ersuchen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft am kommenden Donnerstag, dem 1. Dezember, in Verbindung mit der üblichen Viehzählung erstmalig eine Obstbaumzählung stattfindet. Es sollen Aepfelbäume, Birnbäume, Pflaumenbäume, Kirschbäume u. a. gezählt werden und zwar getrennt nach ertragsfähigen und noch nicht ertragsfähigen Bäumen. **Für eine reibungslose Erledigung der Zählung ist es von größter Wichtigkeit, daß die Obstbaumbesitzer schon jetzt ihren Baumbestand besichtigen und je nach den verschiedenen Sorten für den Zähler notieren.** Die Zählung soll ausschließlich der Förderung des deutschen Obstbaues und Obstabsatzes dienen. Es liegt daher im eigenen Interesse sämtlicher Obstbaumbesitzer, wenn sie die von ihnen erbetenen Auskünfte bereitwillig und wahrheitsgemäß erteilen.

Borromäus-Bücherei St. Georg.

+ **Bocholt**, 27. November.

Zunächst all denen unsern herzlichen Dank, die zum Borromäussonntag uns mit ihrem Scherflein bedacht haben, sowie denen, die seitdem als neue Mitglieder zu uns gekommen sind. Möchten doch auch weiterhin recht zahlreiche Familien den Weg zu uns finden im Bewußtsein der Verantwortung, die wir Katholiken gerade heute als Kulturträger haben. Daß unsere Bücherei modern und inhaltsreich ist und allen etwas zu geben hat, beweist die Tatsache, daß wir im vergangenen Bibliotheksjahr 424 neue Bücher einstellen konnten. Auch im neuen Jahr, das am 1. Oktober begann, konnten wir bereits über 30 Neuerscheinungen anschaffen. Wir veröffentlichen nunmehr folgende

Neueinstellungen:

1. Romane: Eckerstorn: „Die Hölle im Sowjet-Paradies"; Biebig, Clara: „Prinzen, Prälaten und Sansculotten"; Brand: „Sein dritter Herr"; Schenk, Marie: „Heimat des Herzens"; Frenker: „Kameraden der Berge"; Graziella, Thea: „Wildkatzengeschichten"; Biggers: „Das schwarze Kamel"; Wallace: „Das Steckenpferd des alten Derrit"; Kurpium, Robert: „Der Mutter Blut"; Salgari: „Die Schrecken Sibiriens", Derselbe: „Die Diamantenhöhlen"; Kipp: „Die lustigen Jägerstreiche des tollen Bomberg"; Schroer: „Die Siedler vom Heidbrinkhofe"; Richli, Anna: „Jahrhundertwende"; Grey, Zane: „Der Letzte der Präriejäger"; Pfannmüller, Donatus: „So sah ich Amerika"; Haluschka, Helene: „Der Sohn zweier Väter"; Barsch: „Von einem, der auszog"; Karwath, Juliane: „Der Ritt mit dem wilden Jäger"; Stehr, Hermann: „Der Heiligenhof"; Wallace: „Der Redner"; Wibmer-Pedit: „Die Sündenkrot"; Dieselbe: „Ueber den Berg"; Herwig, Franz: „Tim und Klara".

2. Belehrende und religiöse Bücher: „Ehen im roten Sturm" (das Buch einer Frau über Sowjet-Rußland); Fiedler, Emil; „Defensive oder Offensive" (dieses aufsehenerregende Buch führt die Gegenwart auf den Kern des Christentums zurück und löst von dort aus die soziale, nationale und konfessionelle Frage); Donders (der bekannte Domprediger): „Lichtstrahlen".

3. Jugendschriften: Koch: „Wir fünf"; Grosch: „Lustiges aus der Quarta"; Wendler: „Jochen sucht den Sender"; Elb, Sophie: „Schutzengelstunde"; Haas, Thea: „Ursel reist in Afrika"; Hinzelmann, Else: „Ma — Re — Li —"; Bergengruen: „Zwieselchen und Turn"; Derselbe: „Zwieselchen und der Osterhas"; Gumtau, Lotte: „Lisis Geheimnis"; Durian: „Kai aus der Kiste"; Haarbeck: „Ein Ferienkind"; Reznicek, Felicitas: „Paula auf der Spur"; Heinberg, Erna: „Estrid und Karen"; Mann, Erica: „Stoffel fliegt übers Meer"; Nohara: „Die Nacht auf dem Lummelfelsen". — (Die übrigen Neueinstellungen werden wir in den nächsten Wochen veröffentlichen.)

Silbernes Bischofs- und goldenes Priesterjubiläum eines Bocholters.

§ **Bocholt**, 26. November.

Der Leiter der ältesten deutschen Heidenmission, Erzbischof Heinrich Doering S. J., Bischof von Puna in Vorderindien, feiert im Dezember dieses Jahres, wie wir bereits kurz meldeten, sein silbernes Bischofs- und sein goldenes Priesterjubiläum.

Zur Zeit des Kulturkampfes empfing Heinrich Doering fern von seiner Heimatstadt Bocholt, wo er am 13. November 1859 geboren war, im Dom von Regensburg am 21. Dezember 1882 die hl. Priesterweihe. Nach achtjähriger Kaplanstätigkeit in Wadersloh, Diözese Münster, trat er in die Gesellschaft Jesu ein, die damals noch aus Deutschland verbannt war. Nach kurzen Studien kam er in die Heidenmission nach Indien, wo die deutsche Ordensprovinz schon seit den 50er Jahren in den Diözesen Bombay und Puna eifrig arbeitete.

Zehn Jahre lang leitete P. Doering als tüchtiger Schulmann die Pfarrstation Walan trotz aller Schwierigkeiten wie Pest, Hungersnot und Armut mit Erfolg. Nach dem Tode seines westfälischen Landsmannes, Bischof Beiderlinden, wurde er am 8. Dezember 1907 zum Bischof von Puna geweiht. Als solcher suchte er die innere Festigung der Mission durchzuführen. Eine Sonderaufgabe hatte er mit der Gründung einer kleinen Monatsschrift, des Herz-Jesu-Sendboten „Niropya", auf sich genommen. Manche Nachtstunde opferte er der schwierigen Uebersetzung christlicher Begriffe in die fremdartige Sprache des einfachen Bauernvolkes (Marathi).

Vom Ausbruch des Weltkrieges in Rom überrascht, mußte er in der Heimat, von seiner Herde getrennt, das Ende der Wirren abwarten. Mit Schmerz sah er die Gefangennahme und Abtransportierung der meisten seiner Missionare. Die Mußestunden füllte er durch schriftstellerische Tätigkeit aus. Bekannt ist das schöne Lebensbild des Seligen Johannes de Britto, betitelt: „Vom Edelknaben zum Martyrer" (Herder).

Weil keine Aussichten auf eine Rückkehr bestand, verzichtete Bischof Doering 1921 auf sein indisches Bistum. Der Hl. Vater ehrte ihn mit der Ernennung zum Titularerzbischof und übertrug ihm die Leitung der neuen deutschen Jesuitenmission Hiroshima in Japan. Von 1922 bis 1927 wirkte Mgr. Doering dort segensreich. Dann wurde er durch den Hl. Vater auf den immer noch unbesetzten Bischofsstuhl von Puna zurückberufen. Auch der Nachschub aus der Oberdeutschen Jesuitenprovinz in die durch den Priestermangel gefährdete Mission setzte jetzt wieder regelmäßig ein. Mit hellem Jubel begrüßten die Christen „ihren Bischof" bei seiner ersten Rundreise. Dieser aber sah sich wieder vor einer erdrückenden Aufgabe: Seine 25 000, meist armen Christen leben unter 11 Millionen Heiden, über ein Gebiet zerstreut, so groß wie die nicht-preußischen Länder des Deutschen Reiches!

Der deutsche Missionsbischof und Jubilar darf deshalb mit Recht darauf vertrauen, daß alle deutschen Missionsfreunde sich seiner an seinem Doppelfest besonders erinnern, damit er nicht nur eine Kindesseele, die nach seinen Worten aller Missionsarbeit wert wäre, sondern viele, viele Menschen für den Himmel retten könne. Diese Erfüllung wäre ihm das schönste Festgeschenk.

Gaben für die Mission unseres Landmannes an das kath. Pfarramt St. Georg erbeten.

Vereine und Veranstaltungen.

Arbeiterverein St. Paulus.

Der frohe Abend, den das Marien-Oberlyzeum den Mitgliedern des Vereins bot, hat nach jeder Richtung hin das gehalten, was er versprach. Das war rechtes, kindlich-munteres Spiel, dem man bei jedem Bild, das die „Reise um die Erde" zeigte, die helle Begeisterung ansah: „Wir wollen unser Bestes hergeben! Die Männer und Frauen und das Jungvolk sollen einmal alle Sorgen des Alltags vergessen, sollen sich mit uns erfreuen an kindlich-frohem Spiel!" — Die Spielerinnen fanden deshalb auch eine dankbare Gemeinde, und des Beifalls nach jedem Bild wollte schier kein Ende nehmen. — Auch an dieser Stelle dankt der Arbeiterverein noch einmal öffentlich für das freundliche Anerbieten, dankt allen, die soviel Mühe und Arbeit für die Vorbereitung und Aufführung des Spiels aufgewandt haben, der Leitung des Oberlyzeums, den ehrwürdigen Schwestern, den Damen des Lehrkollegiums und all den großen und kleinen Spielerinnen. Auf baldiges Wiedersehen! — Die Mitglieder des Vereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß die für den heutigen Abend angesetzte Adventsfeier verschoben werden muß; wahrscheinlich wird sie am Sonntag, dem 18. Dezember, stattfinden.

M. G. V. „Sängerbund". Für das am 8. 12. in Verbindung mit dem Instrumentalverein stattfindende Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Bocholter Winterhilfe findet am morgigen Montag, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal eine Probe für sämtliche Damen und Herren statt.

Theater im Jugendheim (Dietrichstraße). An die Aufführung des Schauspiels „Im Glauben standhaft" am heutigen Sonntag sei hiermit nochmals erinnert. Die Aufführungen beginnen nachmittags 3.30 Uhr für Kinder und abends 7.30 Uhr für Erwachsene. Eintritt für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 50 Pfg.

Quartettverein e. V. Bocholt. Zu der heutigen Tagung des Sängergaues „Westmünsterland" in Vreden fahren die Mitglieder des Vereins per Auto ab Vereinslokal um 1,30 Uhr. Fahrpreis etwa 1,— Mark.

Der Jugendbund im G. D. A. veranstaltet heute (Sonntag) nachmittag 5 Uhr im Hotel „Bürgerkrug" einen Elternabend. Im Mittelpunkt des Programms steht eine Ansprache des Gaujugendführers Karl Kromath (Essen). Im übrigen sieht das Programm außer Liedern und Gedichtvorträgen Vorführungen auf der Bühne vor.

Schülerstenographen-Verein „Stolze-Schrey". Unter starker Beteiligung der Mitglieder fand im Vereinslokal der zweite Vortragsabend statt. Nachdem einige Kapitel aus dem Kriegsbuch „Im Weltenbrand" vorgelesen waren, wurde gegen 6 Uhr durch ein Harmoniumspiel die Totengedenkfeier eröffnet. Studienrat Wermers gedachte in einstündiger Rede der Toten des Weltkrieges. Schnell wußte er die Herzen der jungen Zuhörer zu gewinnen. In eindrucksvoller Weise schilderte er die im letzten Jahre gemachte Fahrt zu 250 000 Kriegsgräbern, zu den Stätten der Verwüstung. Der Redner erzählte von den zum Teil sehr schönen französischen und belgischen Friedhöfen, von den weniger schönen, aber stimmungsvolleren deutschen Friedhöfen, von den Ruinen und den neu aufgebauten Städten, die Zeugnis von den fürchterlichen Kämpfen geben. Zum Schluß richtete er an alle Anwesenden die Mahnung: Vergeßt die Gefallenen in Feindesland nicht! — Sie haben ihr Leben geopfert, damit unsere Heimat von den Verwüstungen des Krieges verschont blieb. — Anschließend lauschte man stehend der alten, doch immer zu Herzen gehenden Melodie vom guten Kameraden. Ein kurzes Dankwort und die Feier, die durch einige sinnvolle Gedichte verschönt war, war beendet.

Aus der Umgegend.

Werth

§ **Die älteste Einwohnerin des Amtes Liedern-Werth**, Witwe M. Otten, Friederike geb. Grotenhuis, ist gestorben. Sie war am 17. November 1839 in Dinxperlo geboren, konnte also in der vergangenen Woche ihren 93. Geburtstag begehen. Möge sie ruhen im Frieden.

Rhede

!! **Kaminbrand.** Gestern mittag gegen 12,30 Uhr wurde plötzlich die Feuerwehr alarmiert. In der Schreinerei W. Witting war ein Kaminbrand ausgebrochen, der jedoch mit einem Minimax-Apparat gelöscht werden konnte, so daß die Feuerwehr, die schnell herbeigeeilt war, nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

= **Die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft** teilt mit, daß sich die Geschäftsräume ab heute im Hause der Witwe Voß, Kirchplatz 2, befinden. An Stelle des bisherigen Geschäftsführers Johann Wanning wurde einstweilen Kaufmann Karl Voß mit der Geschäftsführung betraut.

st. **Volkstanzfest.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Volkstanzdarbietungen heute abend pünktlich 5,30 Uhr im Hengstermannschen Saale beginnen. Karten zu 30 ₰ und Programme zu 5 ₰ sind noch an der Abendkasse zu haben. Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet. Die Veranstaltung wird nochmals allen Freunden der Jugend empfohlen.

! **Die leidigen Grenzsteine.** Nach altem Volksglauben mußte früher der Bauer, der in betrügerischer Absicht einen Grenzstein verrückte, nach seinem Tode um die Gespensterstunde sich dauernd mit diesem Stein abmühen. Heute in der modernen Zeit weiß man Streitigkeiten um den Grenzstein schon in diesem Leben auszutragen. So ging es dieser Tage auch hier zwei Nachbarn. Zur Klärung der Frage, wo genau die Grenze zwischen ihren Grundstücken verlaufen sollte, bearbeiteten sie sich gegenseitig mit allem Nachdruck mit Schüppen und Spatenstielen und ähnlichen Waffen, die bei derlei Gelegenheiten zur Verfügung stehen. Die ganze Nachbarschaft strömte ob dieser unerhörten „Sensation" zusammen. Schließlich mußte sogar die Polizei einschreiten. Von einem Fachmann wurden sodann zwecks Schlichtung des Streits die Grenzen neu festgesetzt. Leider wird es wohl bei dieser Gelegenheit ein paar Strafmandate absetzen.

Kath. Jugend- und Jungmännerverein. Es sei auf die gem. hl. Kommunion der kath. Jugend am Feste Mariä Empfängnis und dem Vorbereitungsvortrag am Dienstag vorher, abends 8,30 Uhr, aufmerksam gemacht. Alle müssen zur Stelle sein. Am Mittwoch nächster Woche, also am 30. November, wird ein Mitglied des Vorstandes uns einen Lichtbildervortrag über das Leben Anna Katharina Emmerichs halten. Beginn abends 8,30 Uhr. Wir laden alle freundlichst dazu ein.

Jungfrauen-Kongregation. Am Sonntag, dem 27. November, findet ein Volkstanzabend statt, an dem auch Mitglieder unserer Kongregation mitwirken. Der Besuch desselben wird allen Kongreganistinnen empfohlen. — Am Feste Unbefleckte Empfängnis Mariä findet im Gudulakloster ein Einkehrtag für die jüngeren Mitglieder der Kongregation statt. Kostenpunkt 1,50 Mark. Mitglieder bis zu 20 Jahren wollen sich baldigst bei den Vertrauensdamen oder dem Präses melden.

Rhedebrügge

t. **Wilderer auf frischer Tat ertappt.** Es ist doch ein wahres Wort, daß der Jäger den Schmuggler und der Zollbeamte den Wilderer sieht. So war es auch am Freitag. Zwei Zollbeamte erwischten bei ihrem Rundgang in der Nähe des Bahnhofs Rhedebrügge zwei Wilderer. Sie wurden auf zollpflichtige Waren untersucht. Bei der näheren Untersuchung wurde ein Kaninchen vorgefunden, das fast unsichtbar untergepackt war. Die Wilderer trugen ferner 15 Fangnetze bei sich. Sie wurden der hiesigen Landjägerei übergeben. Am Samstagmorgen wurden dieselben Wilderer an derselben Stelle gesehen. Vielleicht hatte man sich am Vortage noch etwas versteckt, das nun abgeholt werden sollte. Die Beamten wurden aber früh genug bemerkt, und unverrichteter Sache mußten die Wilderer ihren Heimweg antreten.

Hemden

b. **Beschlagnahmt** wurden in der Nähe des Gehöftes Reyring 4½ Zentner geschmuggelter Roggen. Die Schmuggler konnten unter Zurücklassung von zwei Fahrrädern in der Dunkelheit entkommen.

Dingden

e. **Unerhörte Frechheit eines Diebes.** Einem hiesigen Kaufmann spielten vorgestern die Fahrradmarder einen üblen Streich. Gegen 8 Uhr abends hatte sich der Kaufmann zu seinem Nachbarn begeben, um einige Aufträge zu erledigen. Sein Fahrrad hatte er auf der Diele zu Hause stehen lassen. Als er nach ganz kurzer Zeit wieder nach Hause zurückkehrte und sich auf die Diele begab, mußte er die betrübliche Erfahrung machen, daß Langfinger ihm das Fahrrad während der kurzen Abwesenheit „ausgespannt" hatten. Der Schaden ist um so größer, weil es sich um ein fast neues Rad handelt, das der Kaufmann noch nicht lange besitzt. Die anscheinend mit der Oertlichkeit sehr vertrauten Diebe sind in ihrer Frechheit so weit gegangen, die Diele, die nur wenige von Fremden betreten wird, zu öffnen, sich dort Licht zu machen und in aller Ruhe die Maschine wegzuführen. Darum Vorsicht auch hier in Dingden, wo die Zunft der Diebe schon mehrere Male eine derartige Gastrolle gegeben hat.

t. **Autounfall.** An der Straße nach Nordbrock fuhr ein auswärtiger Lieferwagen infolge Versagens der Bremse in den Mühlenbach. Mit einem Flaschenzug konnte der Wagen wieder auf die Fahrbahn gebracht werden.

Geschäftliches.

Vortrag über „Schwäche als Krankheitsursache". Auf den heute (Sonntag) abend im Hotel Nienhaus (Niederbruchstraße) stattfindenden Vortrag über das genannte Thema wird nochmals aufmerksam gemacht.

Verantwortlich: Für Politik Chefredakteur Dr. Maier, für Westdeutschland F. W. Schulze, für Feuilleton Peter Schlauk, für Handel und Sport Dr. A. Hentel, sämtlich in Dortmund, für Münster und das Münsterland Dr. Fritz Stricker, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den lokalen Teil: H. Schmitt, für den lokalen Anzeigenteil: St. Jupp, beide in Bocholt. Verlag: J. & W. Temming, Bocholt. Druck: „Zeno" G. m. b. H., Münster i. W.

Bekanntmachung

Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen.

Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des Zahlgeschäftes ist es erforderlich, daß die Unterstützungsempfänger pünktlich zu den nachstehend aufgeführten Terminen erscheinen. Unnötig ist es, daß einzelne Leute schon lange Zeit vorher sich einfinden. Die Reihenfolge wird unter allen Umständen eingehalten werden. Wer zu spät kommt, muß bis zum Schluß der Zahlung warten.

Die Auszahlung der Unterstützungen ist von der Vorlage der Kontrollkarte, welche allwöchentlich nur zu den festgesetzten Zeiten vom Arbeitsamte mit einem Stempelaufdruck versehen wird, abhängig. Wird die Kontrolle beim Arbeitsamte versäumt, so darf die Wochenunterstützung nicht zur Auszahlung kommen. Etwaige Reklamationen, auch gegen die Festsetzung der Unterstützung, sind lediglich an den Samstagvormittagen beim Fürsorgeamte anzubringen.

Zahlzeiten:

Buchstabe A bis D einschl. 14 bis 14.30 Uhr,
Buchstabe E bis G einschl. 14.30 bis 15 Uhr,
Buchstabe H bis K einschl. 15 bis 15.30 Uhr,
Buchstabe L bis O einschl. 15.30 bis 16.15 Uhr,
Buchstabe P bis R einschl. 16.15 bis 16.45 Uhr,
Buchstabe S bis T einschl. 16.45 bis 17.30 Uhr,
Buchstabe U bis Z einschl. 17.30 bis 18 Uhr.

Zahlstelle: Zahlraum des Arbeitsamtes, Kaiser-Wilhelmstraße.

Bocholt, den 26. November 1932.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die Stadthauptkasse ist vom 28. bis einschließlich 30. dieses Monats geschlossen.

Bocholt, den 26. 11. 1932. [8449b

Der Oberbürgermeister.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 27. November 1932

Dr. Koop — Dr. Münch.

Sonntagsdienst

der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Sonntag, 27 November 1932:

Kalkofen, Heinrich, Jägerstr. 14.
Fischer, Anton, Weidenstr. 20.



Aquastrella

Der MANTEL der Ansprucksvollen.
Feinste Schneiderarbeit, für jeden Zweck, für jedes Wetter.
Alleinverkauf f. den unteren Niederrhein

...immer mehr Herren tragen ANZÜGE NACH ZENTIMETERMASS, echte Aachener Stoffe, Maßnehmen, Zuschnitt, Anprobe zusammen für 69.-

Leyens
& LEVENBACH WESEL

Wachsamer (1668
Hund
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Vertreter! Händler! Bester Artikel! Hoher Verdienst! Jeder Käufer! Karl Sachse, Ilmenau/Thür.

Rauhaariger grauer
Hund
(Schnauzer) (1669
entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Ostwall 31.

Ein deckfähiger
Eber
wenn gew. m. Papier, zu verkaufen
Joh. Resing, Mussum, beim Wasserwerk.

Zu sofort ist eine
2 Zimmer-wohnung
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. (8431

Bedeutende Betriebsstoffgesellschaft
sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen bei der Bocholt-Borkener Kundschaft gut eingeführten
Herrn
für den Vertrieb von Oel und Betriebsstoffen. Nur solche Herren, die die einschlägige Kundschaft kennen und gut eingeführt sind, belieben ausführl. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. 1066.

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis München 13.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen verschied mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Moritz Weyl

im beinahe vollendeten 70. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Ella Weyl geb. Herz
Edgar Weyl
Margot-Luise Speyer geb. Weyl
Dr. Julius Speyer
nebst 2 Enkelkindern

Bocholt, Köln, den 26. November 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. November 1932, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Südwall 11) aus statt.

Quartettverein e. V.
Bocholt.

Montagabend 7 Uhr Antreten sämtlicher Sänger im Vereinslokal. 7½ Uhr

Konzert
auf dem Marktplatz (Werbewoche).

Kaffeeservice
Teeservice
billigst im
Spezialhaus
Duttmann
Osterstraße 11

Kaufe am Dienstag, dem 29. Novbr., im Hotel „Zur Post"
alte Zahn-Gebisse
Zahnbrücken, Kronen.
Kaufzeit: 10—4 Uhr.

Nachruf

Nach längerer Krankheit entschlief gestern abend unser langjähriger Mitarbeiter, der Weber

Herr Karl Walter

Die Firma verliert in ihm einen fleißigen und rechtschaffenen Arbeiter, dem sie ein treues Gedenken übers Grab hinaus bewahren wird. (8451

Mit ihr betrauern die Angestellten und Arbeiter den Verlust eines braven Kameraden, der von allen wegen seines geraden Charakters und seines biederen Wesens hochgeschätzt war.

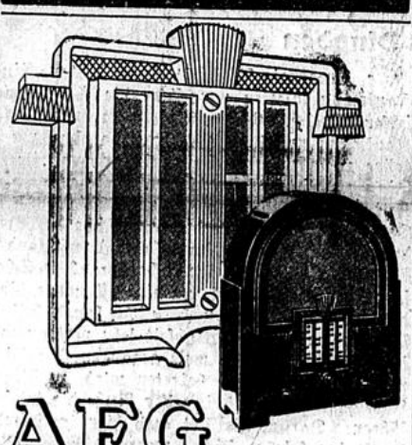
Firma D. Friede,
deren Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen

---

†
Das Jahresseelenamt
für den verstorbenen
Schreinermeister
Wilhelm Voth
findet am Dienstagmorgen, 8½ Uhr, in der St. Georgskirche statt. Es wird hierzu freundlichst eingeladen. [8441b

---

†
Das Jahresseelenamt
für den verstorbenen [8444b
Theodor Drachter
findet statt am Montag, dem 28. Nov. morgens 7¼ Uhr in der St. Georgekirche, wozu freundl. eingeladen wird.



AEG
Rundfunk-Empfänger
ULTRA-GEADEM und SUPER-GEADOR
4 Röhren/3 Kreise — 5 Röhren-Superhet
sind ausgezeichnet durch den
optischen Stationsmelder
dessen Komfort den Fernempfang erst zu einem vollen Genuß macht
Auskünfte und Vorführung bei Ihrem Radiohändler

Wir bringen ab heute den KONGRESS-MANTEL

den Mantel, der nur Vorzüge hat:

Der Schnitt des Ulsters
weit, bequem; locker-blusiger Rücken; flotter Fall, eine Form, in der man sich wohlfühlt.

Der Schnitt des Ulsterpaletots
korrekt, elegant, vornehm; gerade von oben bis unten; man sieht darin „gutangezogen" aus.

Der Paletot mit Samtkragen
in schwarz oder marengo, ganz auf K.-Seide gefüttert.

Die Stoffe
Sie können „Kongreß"-Mäntel in jedem gewünschten Stoff haben; sportlich-flott, diskret gemustert, vornehmes Schwarz, dezente graue Töne usw. usw.

Die Verarbeitung
nach unseren Grundsätzen und unter unserer Aufsicht; echtes Roßhaar, reines Leinen, feste Nähte; mit einem Wort: solide.

Der Sitz
durch die besonders vorsichtige und sorgsame Verarbeitung ist der tadellose Sitz jedes „Kongreß"-Mantels garantiert. Alle Größen sind ständig am Lager.

Der 2. Kragen (sehr wichtig!!)
Jedem „Kongreß"-Mantel wird ein Ersatz-Stoffkragen mitgegeben, der aufgesetzt werden kann, wenn der erste Kragen schmutzig oder abgerieben ist.

Das Futter des Ulsters oder Paletots
„Spezial-Kombina". Futter, kombiniert aus Kunstseide und reichlichen Stoffbesätzen.



sein größter Vorzug aber ist der Preis:

39.50

Unsere Herren-Ecke Großer-Markt/Goldstraße zeigt diese Kongreß-Mäntel.

LEYENS & LEVENBACH AG
GROSSER MARKT · WESEL · BRÜCKSTRASSE

Man muß sofort nach Wesel fahren, man kann durch L & L jetzt sparen!

In der kurzen Zeit des 8446e
10 jährigen Bestehens
meines Geschäfts werden auch Sie sich bereits von meinen stets geschmackvollen und billigen Angeboten überzeugt haben.

Auch jetzt wieder **besondere Leistungen.**
Stets das Neueste —
Sonderausstellung
in der I. Etage.

A. Duttmann, Osterstraße 11.
Porzellan, Kristall, Kunstgewerbe.
Größtes Spezialgeschäft dieser Art am Platze.

Stadttheater Duisburg
Intendant Dr. S. Schmitt

Am Sonntag, dem 4. Dezember 1932.
Anfang 15 Uhr
Fremdenvorstellung
für die Bewohner des rechten Niederrheins.
‚Der fliegende Holländer'
Oper von Richard Wagner.
Der Kartenvorverkauf beginnt am Sonntag, dem 27. 11. um 10 Uhr und endet am Donnerstag, dem 1. 12. um 18 Uhr, bei den bekannten Fahrkartenausgaben. 1072e

---

Gebr. Becher
Elektro-Fachgeschäft
Markt 6

Empfehle mein großes Lager in
Bestecken
Echt Silber 800, 72 Teile von 230 Mk. an.
In 100% Silber-Auflage von 85 Mk. an.
90% Silber-Auflage sowie Chrom-Bestecke gut und preiswert.
Zirka 20 Muster komplett vorrätig.
Ludwig Hallen
Ostermarkt — Fernruf 2270.

Kath. Gesellenverein Bocholt.
Sonntag, 27. November, abends 8 Uhr
Oeffentliche
Theateraufführung
„Die Hubertusmühle"
Schauspiel in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel
Num. Platz 0.50 RM.
Vorverkauf im Gesellenhaus.

Café Eilers
Inh: B. Matschke — Tel. 2261 — Neustr. 22.
Sonntag, den 27. November, 4 Uhr
Kaffeekonzert
ab 8 Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen.
Dortmunder Biere und Fürstenberg-Bräu.

Oeffentliche Volks- u. Jugendbücherei
St. Georg, Rosenstiege.
Ausleihe: Sonntags von ½11—12 Uhr, Dienstags v. ½8 – ½9 Uhr, Donnerstags v. 4—5 Uhr.
Für 2.50 Mk. bezw. 3.50 Mk., 156 Bücher im Jahr. (8439b

Weil überzählig, großer **Küchenherd**, 0,70 Meter breit, 1,35 Meter lang, **Bettladen, Matratzen u. Bettzeug, Kinderbettlade, Kinderwag., 4 Oefen,** billig zu verkaufen, evtl. gegen Schwein einzutausch. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. (8440

Guter Verdienst
d. Aufstellung einer
Heißmangel
Günstige Zahlungsbedingung. Kostenlose Beratung.
Anfragen erbet. unt. **Nr. 8432** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Raum
für gewerbl. Zwecke, ca. 50—70 Quadratmeter groß, zu mieten gesucht. Elektr. Anschluß muß vorhanden sein. Zuschriften erbet. unter **Nr. 8443** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wollen Sie Freude machen, schenken Sie
WÄSCHE
Leib- Tisch- Bettwäsche.
gut und preiswert von
A. & J. Spier,
Fernruf 2104. Königstr. 4.
Sonntag Innendekoration.

Tüchtiger Vertreter
von Fabrikunternehmen für Gebrauchsartikel gesucht. Neben hoher, sofort auszahlbarer Provision werden Spesen gewährt. Ständige Großabnehmer sind sämtliche Behörden, Verwaltungen, Büros und Restaurants. Bewerbungen unter E. W. 1049 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. (1067

8434b
Eine gutgebügelte
Wäsche
liefert Ihnen der
Heißmangelbetrieb van der Linde
Königstr. 20. Ruf 2421
Wäsche wird frei abgeholt und wieder zugestellt.
Annahmestelle in Dingden bei **Aug. Bengeforth.**



Es werden gesucht:
perfekte
Drosselspinnerinnen und Fleyerinnen.
Meldungen erbeten an:
Arbeitsamt Bocholt,
Kaiser-Wilhelmstr. 35, Zimmer 17.

Zur gefl. Beachtung!
Wenn unter einer Anzeige steht: **„Offerten unter Nr. . . . . an die Geschäftsstelle"**, dürfen wir Ihnen den Namen des Auftraggebers nicht angeben. Fragen Sie deshalb nicht! Sie ersparen uns Arbeit und sich Zeit und Aerger!

Führende Markenartiel-Firma
bietet Herren, die bei Kolonialwarengeschäften, Drogerien, Einkaufsvereinen etc. in Stadt und Land gut eingeführt sind,
gute Verdienstmöglichkeiten.
Bewerbungen unter 1073 an die Gesch. ds. Bl.

Kredite für Landwirte und Pächter
letztere gegen totes u. lebend. Inventar, durch seriöses Bankinstitut. Auskunft ohne Vorkosten durch:
Karl Rappers, Bocholt
Niederbruchstraße 11
Rückporto erbeten

Wohnung
abgeschloss. Etage, bestehend aus drei geräumig. Zimmern nebst Küche u. sonstig. Zubehör, zum 1. Januar 1933 zu vermieten.
Beier, Ritterstraße.

Wohnung
von 5—6 Räumen, oder Einfamilienhaus zum 1. Januar zu mieten gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. (8423



Schwarz geärgert
habe ich mich, daß ich nicht schon längst meine Hühneraugen durch „Lebewohl" beseitigt habe. Hühneraugen-Lebewohl Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Drogerie Bruns, Nordstraße 22, **Drogerie Mauk,** Osterstr. 25, **Stern-Drog. A. Steiner,** Markt 2, Ecke Ravardistr. **Markt- und Rathausdrogerie** (vorm. Gebr. Steiner), Markt 8. **Med.-Drog. Feldmann,** Neustraße, in Rhede **Markt-Drog.** Markt 2. A9695